XXXV. Jahrgang IV. Quartal

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

№ 105. Schmiedeberg, Freitag den 31. Dezember 1897

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Neujahr.

Habt Ihr den hellen Klang gehört
Der trauten Kirchenglocken?
Sie wollen Euch vom warmen Herd
hinaus ins Freie locken.
Zwar liegt noch jetzt in Schnee und Eis
Gehüllt die Mutter Erde,
Doch tönt dem, der's versteht, schon leis'
Das Trostwort rings: Es werde
Gut Neujahr!

Seht nur, vom blauen Himmelszelt
Wie leuchtet doch die Sonne
Verheißungsvoll schon auf die Welt,
Euch kündend Glück und Wonne.
Und schimmert auch noch die Natur
In Gräsern, Büschen, Hecken,
Mögt Ihr schon heut' in Wald und Flur
Mit diesem Ruf sie wecken:
Gut Neujahr!

Wohl brachte Euch das alte Jahr
Viel Kummer und Beschwerden,
Doch gleichfalls manche Freude dar,
Wie's Menschenloos auf Erden.
Indes das neue Jahr ist jung,
Drum laßt Euchs nicht verdrießen,
Mit Frohsinn und Begeisterung
Recht herzlich es zu grüßen:
Gut Neujahr!

Und wißt Ihr wo ein Hüttlein klein,
Drin Sorg' und Elend weilet,
O tretet schnellen Schritt's hinein,
Daß Ihr den Jammer heilet.
Streut Segen aus und Freud' und Glück
Ringsum mit vollen Händen,
Dann wird Euch selbst sich das Geschick
Zum Allerbesten wenden:
Gut Neujahr!

Kehrt froh nach Haus und allzumal
Im Kreise Eurer Lieben —
Wie Eis und Schnee beim Sonnenstrahl—
Wird jedes Weh zerstieben.
Mischt in der Kirchenglockenklang
Dann helles Gläserklingen
Und harmlos-heitren Freudensang
So wird die Zukunft bringen:
Gut Neujahr!

Eduard Jürgensen.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen
Mittwoch, den 5. Januar 1898
von Vorm. 10 Uhr ab
circa 430 Stück kieferne Bau- und Schneidehölzer
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Hinterhaide, Jagen 25 im Schlage (am Grenzflügel bei Coswig).

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 18. Dezember 1897.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 31. Dezember 1897.

* Das alte Jahr ist zu Ende, das neue bereitet sich vor, uns seine Pforten zu öffnen. Mit heiterem Gruß, mit dampfendem Becher und dem Lächeln der Freude ladet es uns ein sein Reich zu betreten, aber die Menschen sind nachgerade etwas mißtrauisch geworden gegen die allbekannte frühere Auffassung: Neues Jahr, neues Glück! Die Völker wohnen in Frieden nebeneinander die Säbelrasselei, die einstmals so gern geübt wurde, hat im Allgemeinen aufgehört, und nichts hindert, tüchtig zu schaffen und am Erfolge der Arbeit sich zu erfreuen. Aber da sitzt der Haken, man glaubt nicht mehr an den Erfolg, man ist hier mißtrauisch, da kleinmütig, dort verdrießlich geworden, weil die Dinge oft nicht so gehen, wie sie gehen sollen, und die schönste Rechnung durch irgend ein Exempel gestört wurde. Zum neuen Jahr hat man dann immer wieder gehofft, das neue Jahr aber blieb wie das alte, oder ward teilweise noch schlimmer, allerlei ungünstige Zwischenfälle traten ein und am Ende hieß es dann: Pack Dich! Auch dem besten Jahr wird kaum das meiste Gute nachgesagt werden, und wenn das neue Jahr, wie stets, auch gut genug begrüßt wird sind ein paar Tage vorüber, ist alles wieder beim Alten, das neue Jahr erscheint schon wieder als ein altes Jahr. Das sind Stimmungen und Strömungen der Zeit, gegen die sich schwer etwas ausrichten läßt, auch da will die Zeit ihr Recht haben. Wir haben im deutschen Reiche schon Jahreswenden erlebt, die von Jedermann so seelenvergnügt gefeiert wurden als ob es nächstens Hundertmarkscheine herunterschneien würde. Ein solcher Leichtsinn ist unter Umständen gefährlich und entschieden zu verwerfen, aber ebenso zu tadeln ist die trübe Stimmung, die alles nur Grau in Grau erblickt. Gewiß mancher Mensch hat sein rechtschaffenes Päckchen zu tragen, traurige Erfahrungen beugen die Meisten und nur wenige kämpfen andauernd tapfer gegen ein widriges Geschick an, aber man soll sich doch nicht tiefer drücken lassen, als gerade erforderlich ist. Wer auf seine Lebenstage zurückblickt, wer aufmerksam die einzelnen Perioden seines Wünschens und Wollens und Werdens vergleicht, der wird da finden, daß in seinen Rechnungen mancher Posten nicht stimmt, daß er hätte dies so machen und jenes unterlassen können, und wie endlich trotz alledem und alledem doch neben manchem trüben Tag mancher sonnige Tag kam. Und durch Geduld, Kraft und Genügsamkeit läßt sich die Zahl derjenigen Tage, an welche man so gern zurückdenkt, die einem das scheidende ungünstige Jahr in verschönertem Lichte zeigen nicht unwesentlich vermehren. Keine unnötige Sorglosigkeit, aber auch keine unnötige Sorge, das sollte das Prinzip beim Eintritt ins neue Jahr sein es wendet manches zum Guten was, sehr wenig erfreulich erschien. Nicht die Hoffnung sich stören lassen nicht die Freude am eigenen Werk, nicht den Frohsinn, der das Leben verschönt. Dann wird auch manche Gewitterwolke am Himmel des Menschenlebens vorüberziehen, und aus dem drohenden Gewölk wird schließlich wieder der blaue Himmel hervorbrechen. Ein volles Glas, ein tiefer Trunk und ein glückliches gesegnetes neues Jahr!

— Gefangenenarbeit in der Landwirtschaft. Anläßlich des auch in unserer Provinz bestehenden Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitern haben die Regierungspräsidenten zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Naumburg die Kreise und Städte jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Gefängnissen der Justizverwaltung untergebrachten Gefangenen im allgemeinen Interesse gern auch zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten hergegeben würden. So beispielsweise zu Arbeiten in der Moor und Wiesenkultur, zu Wegebauten, Aufforstungen und größeren Erdbewegungen. Anträge seien an den ersten Staatsanwalt zu Naumburg zu richten.

Merseburg, 29. Dezember. Wie verlautet, wird dem Regierungspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode bei seinem Scheiden aus dem gegenwärtigen Wirkungskreise seitens der Bürgermeisters des Bezirks eine Adresse überreicht werden, in der das Bedauern über das Scheiden zu erkennen gegeben und auch der Dank der Städte für die ersprießliche Thätigkeit des Herrn Präsidenten ausgedrückt werden soll.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Freitag, den 31. Dezember.
(Feier des Jahresschlusses.)
Abends 7 Uhr Predigt: Herr Diakonus Immler.

Neujahrsfest.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Immler.

Sonntag nach Neujahr.
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Immler.
Nachm. 3 Uhr in der Oberpfarre Unterredung mit der konfirmirten männlichen Jugend: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pretzsch.

Sylvester, 31. Dezember.
Abends 6 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Neujahr 1898.
1/2 10 Uhr Vorm. Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.

Sonntag nach Neujahr.
Vorm. 1/2 10 Uhr Beichte: Herr Diakonus Kämpfer.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.

Getauft: am 27. December Otto Richard Bachmann in Pretzsch; am 28. Dezember Christiane Charlotte Grahl in Pretzsch.

Getraut: am 26. December Gottfried Hermann Lehmann in Pretzsch mit Johanne Wilhelmine Kühne daselbst, Friedrich Ernst Bassin aus Merschwitz mit Auguste Emma Schimmel in Priestitz.

Beerdigt: am 27. Dezember mit Abdankung Christiane Otto, geb. Liebmann, in Pretzsch 49 Jahr 6 Monat 3 Tage alt, am 30. December in feierlicher Stille mit Glockengeläut und Grabrede Wilhelm Wolfram Tischlermeister in Pretzsch, 74 Jahr 9 Monat 26 Tage alt.

Was braucht der Mensch

zu seiner Ernährung? Viel weniger, als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß, als an Entbehrung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in vielen Fällen nur zu Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Leibesöffnung, welche, wenn nötig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken, in bester Weise erzielt wird. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Silge 1,5 Gr., Moschuszarbe, Aloe, Absynht je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr. dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Ball-Seide von 60 Pfg.

bis 18.65 p. Mtr. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Mtr. — glatt, gestreift karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 230 versch. Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend — Lager ca. 2 Millionen Meter.

C. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich
(k. u. k. Hoflf.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18971231019/fragment/page=0001

Kiao-Tschau.

„Ueber allen Wipfeln ist Ruh.“ England macht zwar Versuche, mit Japan in ein Bundesverhältnis zu kommen, aber die Japaner fragen sich: „Wozu?“ Japans legitime Interessen werden durch Rußland und Deutschland nicht gestört, und für weitergehende Pläne der Japaner werden sich die Engländer nicht im Ernst engagieren wollen.

Nachdem die Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht auch in internationaler Beziehung eine abgeschlossene Thatsache geworden ist, darf es nunmehr als unzweifelhaft gelten, daß das Deutsche Reich in absehbarer Zeit den Bezirk von Kiao-Tschau in seine Verwaltung bekommen wird. Schon seit einiger Zeit beschäftigt man sich daher in den amtlichen Berliner Kreisen mit der Organisation, welche dem neuen Verwaltungsgebiete gegeben werden soll. Einstimmig wird die Ansicht ausgesprochen, daß dieses Gebiet auch der Kolonialverwaltung unterstellt wird, wie ja auch schon die Samoa-Angelegenheiten in derselben bearbeitet werden. Gewisse Meinungsverschiedenheiten herrschen darüber, welchen Rang und Titel der neue Verwaltungs-Chef wohl bekommen wird. Daß ein Gouverneur an die Spitze gestellt werde, wird bezweifelt, da das Gebiet nicht in den Besitz des Reiches übergeht, sondern nur gepachtet wird. Daher wird es für wahrscheinlich gehalten, daß der oberste Beamte d[illegible] unseren Schutzgebieten verschwundenen Titel eines kaiserl. Kommissars erhält. Weiterhin wird die Vermutung ausgesprochen, daß ein höherer Konsulatsbeamter in Ostasien, der schon in der Südsee thätig war, mit der Einrichtung der Verwaltung dort betraut werden wird. — Wie weiterhin verlautet, ist von amtlicher Seite bereits an große deutsche Firmen und Gesellschaften die Anfrage ergangen, ob sie sich an Unternehmungen zur Aufschließung und Entwickelung des Gebietes von Kiao-Tschau beteiligen wollen. Dort muß viel geschehen, da die äußeren Verhältnisse jenes Landstrichs durchweg mehr als primitive sind.

Wie die ‚Tägl. Rundschau‘ erfahren haben will, soll es zwischen Japan und Rußland zu einer vorläufigen Abmachung gekommen sein, welche folgende Punkte umfaßt: 1) Japan erkennt Korea als in der russischen Einflußsphäre liegend an, zieht alle dort noch befindlichen Militärposten zurück, erhält aber eine bevorzugte handelspolitische Stellung in Korea. 2) Japan erkennt ebenso das nordöstliche China als russische Interessensphäre an, wogegen ihm Rußland bei allen diplomatischen Konferenzen betreffs Regelung der chinesischen Streitfragen eine gleichberechtigte Stellung neben den beteiligten europäischen Großmächten zusichert. 3) Rußland unterstützt die Interessen Japans auf den Beringsinseln und auf Hawai gegen die Ansprüche der Ver. Staaten. — Gegen den letzten Punkt des angeblichen Abkommens spricht die bisher unbestritten gebliebene Meldung, die von verschiedenen Seiten, u. a. auch von dem offiziösen ‚Wolffschen Büreau‘ gebracht worden ist, daß Japan seinen Einspruch gegen die Annexion Hawais seitens der Ver. Staaten von Nordamerika zurückgezogen hat.

Der bekannte Bischof Anzer, der seit vielen Jahren die Mission auf Schantung in China leitet, hat sich einem Vertreter der ‚M. N. N.‘ über die Ergebnisse der deutschen Flottenexpedition sehr günstig ausgesprochen. Er erklärte: „Diese Expedition wird nicht nur für die Missionen einen guten Erfolg haben, sie wird insbesondere dem deutschen Handel großen Nutzen bringen, der seit den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und nur dem englischen nachsteht. Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn die Bucht von Kiao-Tschau in deutschem Besitz bleibt, diese Ansiedelung einen großartigen Aufschwung nehmen und für den deutschen Handel sich von außerordentlicher Wichtigkeit erweis[illegible] wird.“ Kiao-Tschau ist der nördlichste ständig eisfreie Hafen, die Gegend hat gutes Klima, das beste von China, und Kiao-Tschau wird als Endstation für Schiffe und als Knotenpunkt für viele Eisenbahnlinien, die in Bälde gebaut werden dürfen, von großer Bedeutung werden. Die in der Nähe befindlichen Kohlenlager befähigen es ganz besonders für diese Bestimmung. Früher mußte man die englische Kohle einführen, in den letzten Jahren benutzte man die japanische Kohle. Diese ist aber bei weitem nicht von der Güte der chinesischen Kohle. Ein besonders vorzügliches Lager befindet sich etwa fünf bis sechs Stunden landeinwärts vom Hafen, das in den bisher veröffentlichten Aufzeichnungen nicht aufgenommen war. In Kiao-Tschau gibt es nur einen kurzen Winter. Von Ende Dezember bis Ende Januar fällt Schnee, jedoch nicht viel. Die Thäler der Umgebung sind sehr fruchtbar, die Höhenzüge dagegen sind rauherer Natur.

Im Gegensatz zu den viel verbreiteten europäischen Anschauungen prophezeit der Bischof der chinesischen Rasse eine große Zukunft.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Gerücht besagte, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe unter dem schmerzlichen Eindruck des Verlustes, den er durch den Tod der Gattin erlitten, nach der Beisetzung der Leiche den Kaiser telegraphisch gebeten, ihn von seinen Aemtern zu entbinden. Der Kaiser habe Aufschub gewünscht und sich die Entscheidung vorbehalten. — An amtlichen Stellen wurde diese Meldung bestritten. Das offiziöse Telegraphenbüreau z. B. teilt mit, daß die von neuem verbreitete Angabe, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe in den letzten Tagen vom Kaiser die Enthebung von seinen Aemtern erbeten, eine tendenziöse, gänzlich grundlose Erfindung ist.

Die ‚Ostasiat. Korr.‘ meint, daß China, um auch bei der eigenen Bevölkerung dem Einwand eines Gebietsverlustes zu begegnen, Kiao-Tschau nicht an Deutschland abtreten, sondern pachtweise für ewige Zeiten gegen einen entsprechenden, jedenfalls nicht zu hoch zu bemessenden jährlichen Pachtschilling überläßt, mit der Maßgabe, daß Deutschland innerhalb des Pachtgebietes alle Hoheitsrechte, wie England in Hongkong ausübt.

Auf Grund amerikanischer Nachrichten englischer Blätter ist auch in der deutschen Presse gemeldet worden, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten über gegenseitige handelspolitische Zugeständnisse abgebrochen seien, weil keine Aussicht auf solche Zugeständnisse von irgend einer Seite vorhanden sei. Wie man zuverlässig erfährt, sind diese Angaben unbegründet: die Verhandlungen haben soeben erst begonnen, und sie dauern fort.

Die Novelle zur Konkursordnung, die dem Bundesrat zugegangen ist, enthält im ganzen nur 54 Aenderungen. Schon daraus geht hervor, daß es sich nicht um eine vollständige Umgestaltung der gegenwärtig geltenden Konkurs-Ordnung handeln kann. Die auf Anregung des Reichskanzlers in den einzelnen Bundesstaaten vorgenommenen Erhebungen haben, wie in der beigegebenen Begründung des neuen Gesetzentwurfs bemerkt wird, ergeben, daß sich die Konkurs-Ordnung in ihren Grundlagen bewährt habe. Die Zahl der im Deutschen Reiche eröffneten Konkurse ist seit dem Jahre 1892 nicht unerheblich zurückgegangen.

Der preußische Justizminister hat kürzlich darauf hingewiesen, daß noch mehr als bisher versucht werden müsse, die Gefangenen auch für land- und forstwirtschaftliche Arbeiten zu verwenden, z. B. zu Moor- und Wiesenkulturen, Wegbauten, Aufforstungen, Deicharbeiten u. a. Die Justizverwaltung ist daher gern geneigt, Gefangene zu derartigen Zwecken zu überlassen.

Die deutschen Offiziere, die in Wusung als Instrukteure der chinesischen Truppen thätig sind, an ihrer Spitze Major Frhr. v. Reitzenstein, sind vom Generalgouvernement von Nanking durch Ueberweisung einer für sie besonders geschlagenen Medaille ausgezeichnet worden. In den Lagern von Setzelin nahe Wusung war im Mai eine Meuterei ausgebrochen, deren Niederwerfung dem energischen Eingreifen der deutschen Offiziere zu danken war.

Die Nachricht verschiedener Blätter, daß die deutsche Schutztruppe in Kamerun eine Niederlage erlitten habe, beruht, wie die ‚N. A. Z.‘ mitteilt, einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun zufolge auf Erfindung. Es hat im Gegenteil die Bane-Expedition mit einer völligen Niederlage dieses Stammes und mit der Erstürmung seiner Hauptstadt geendet. Die Verluste der Schutztruppe in diesen Kämpfen waren gering. Die Handelsstraße nach Yaunde ist sicher.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsche Volkspartei in Oberösterreich und Salzburg wird am 6. Januar 1899 in Linz einen deutschen Volkstag abhalten, der eine nationale Kundgebung werden soll. Die Abgeordneten der deutschen Parteien sind zum Volkstage geladen und werden auf demselben sprechen.

Frankreich.

Im Panama-Prozeß hielt am Montag der Staatsanwalt unter großem Andrange des Publikums seine Anklagerede. Er zog die Anklage gegen vier Abgeordnete zurück und stellte gegen alle übrigen Angeklagten seine Strafanträge. Es wird im Publikum nicht bezweifelt, daß schließlich alle Angeklagten freigesprochen werden.

In Frankreich hat ein Radikaler am Heiligabend eine Rede gehalten, die dadurch merkwürdig erscheint, daß darin weder Dreyfus, noch Panama, weder China noch Elsaß-Lothringen erwähnt wurden. In Valence ergriff auf einem Bankett Bourgeois das Wort und warf der Regierung vor, sie habe sich mit den „Reaktionären, Klerikalen und Monarchisten“ verbunden, und in der er ausführte, die „wahren Republikaner müßten vor dieser Verbindung, die nicht allein der Republik, sondern dem Vaterlande selbst verhängnisvoll werden könnte, auf der Hut sein.“ Am Schluß seiner Rede führte Bourgeois als notwendige Reformen an: Arbeitergesetzgebung, Einkommensteuer und Revision der Verfassung.

England.

Eine unliebsame Gabe hat das Weihnachtsfest dem Lande gebracht: die Abstimmung der Arbeiter im Maschinenbaugewerbe ergab, daß die jüngsten Vorschläge der Arbeitgeber mit überwältigender Mehrheit verworfen wurden. — So sind denn anscheinend die Verhandlungen endgültig gescheitert und nimmt der große wirtschaftliche Kampf auf dem genannten Gebiete seinen Fortgang, ohne daß ein Ende desselben abzusehen wäre.

Italien.

Crispi ist von dem zur Untersuchung seiner Angelegenheit eingesetzten Ausschuß der Deputiertenkammer ersucht worden, am 5. Januar im Ausschusse zu erscheinen.

Spanien.

Der Führer der cubanischen Aufständischen, Rivara, Nachfolger Maceos, ist als Gefangener in Cadiz eingetroffen. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte er, die Aufständischen seien entschlossen, den Kampf so lange fortzusetzen, bis sie die Unabhängigkeit Cubas durchgesetzt hätten.

Auf Cuba ist wieder eine aus den Ver. Staaten kommende Flibustier-Expedition gelandet.

Der Schmied von Ellerborn.

21] Roman von E. v. Borgstede.

(Schluß.)

„Und mehr nicht?“ fragte die Schwanenwirtin. „Das ist eigentlich wenig genug, Lenzen!“

„Hier ganz unten liegt Glück und Freude,“ fuhr das Weiblein fort, „und dabei ein Todesfall. Glaub' fast, daß Sie zum zweiten Mal Witwe werden.“

„Ein Kreuz wird man nicht so leicht los,“ seufzte die stark gealterte Frau tief auf; „ich wünschte, mein erster Mann lebte noch, dann wär' alles anders.“ Dabei trocknete sie mit dem Zipfel der weißen Schürze eine Thräne aus ihren Augen, und die Kräuterlenz fühlte sich verpflichtet, das gleiche zu thun, um keinen Verstoß zu begehen.

Der Tag war da, an dem Friedel Hellmanns Erstgeborener getauft werden sollte. Der Schmied stand an der Wiege des Kleinen, der, die Fäustchen an die Backen gedrückt, dalag und schlief, schon im festlichen schwarzen Rock, und seine Augen wurden ihm feucht. Er hatte gewähnt, einst würden alle seine Nachbarn an diesem Tage um ihn versammelt sein, und nun trat niemand über seine Schwelle, um dem Kindchen das Geleit zu geben ins Gotteshaus, und das arme, arme Bärbel!

Aus einem Elend war sie ins andere gekommen, und wie sie es trug, immer freundlich und geduldig. Eben trat sie neben Hellmann hin und ergriff seine Hand:

„Komm, Friedel, die Taufpaten sind da.“

„Bärbel, — willst du Spott mit mir treiben?“

„Nein, nein, Friedel, es ist mein heiliger Ernst!“ Und der Schmied folgte, sein Herz pochte laut; wer that ihm die Ehre an, sein Gast sein zu wollen?

Er sah ein wunderschönes, strahlendes junges Weib, welches ihm ihre zarten Hände reichte, einen hohen, schlanken, ritterlichen Mann und hinter denselben Fräulein Ulrike am Arm Herrn v. Laurins und Susanna mit ihrem Gatten.

„Herr Rittmeister, gnädige Frau!“ schrie Friedel auf, und ein wildes Schluchzen brach aus seiner Brust. „Sie, Sie kommen zu mir, dem Ausgestoßenen, — dem Verachteten!“

„Nichts davon,“ wehrte Heinz ernst; „daß wir heute bei Ihnen sind, wird Ihnen, denke ich, beweisen, daß wir wissen, was wir von Ihnen zu halten haben.“

„Kein Wort glaube ich,“ versicherte Gundula in ihrer alten, liebenswürdigen Art, „und morgen schicke ich Ihnen unsern Jungen, damit Sie ihn kennen lernen. Es ist ein Wildfang, der mit den Hühnern aufsteht und uns recht viel zu schaffen macht, nicht wahr, Heinz?“ Dabei reichte sie ihrem Mann lächelnd die Hand, welcher sie an seine Lippen zog.

Ganz Ellerborn lief zusammen über den erlauchten Taufzug, welcher das Dorf entlang zur Kirche zog. Wie eine Fürstin schritt das gefürchtete Fräulein Ulrike am Arm des alten Herrn v. Laurin einher, welcher mit der Grazie und Galanterie der alten Zeit zu ihr sprach. Eine feine Röte lag auf ihren zarten Zügen, ihre Augen glänzten in jugendlichem Feuer. Gundula hatte sich nicht verändert; freundlich nickend, grüßte sie nach allen Seiten und war wie ein Bild des Glücks anzusehen, und Frau Bornow zeigte nichts mehr von Schwermut an sich. Der Schmied von Ellerborn aber ging stolz und aufrecht neben seinem Weibe, nicht rechts, nicht links blickend, — was mochte wohl in seinem Herzen vorgehen? Auf seinem Antlitz aber stand deutlich zu lesen: „Ich verachte euch alle, die ihr richtet, ohne geprüft zu haben.“ Die junge Mutter schritt gar demütig und schüchtern an seiner Seite, das kecke, wilde Mädchen war eine recht sanfte Frau geworden. Die schweren Zöpfe trug sie um den Kopf gewunden und Strümpfe und Schuhe, nur aus ihren schönen, dunklen Augen sprach Entschlossenheit und Stolz. Als der Rittmeister seine Hilfe beim Wiederaufbau der Schmiede angeboten, und sein Vater vorgeschlagen hatte, auf eine seiner Besitzungen zu kommen, war Bärbel es gewesen, welche fest gesagt hatte:

„Lassen Sie uns in Ellerborn bleiben, gnädiger Herr, sonst denken die Leute, wir fürchten uns und Friedel ist schuldig.“

So war denn das stattliche Haus entstanden. Seine Arbeit freilich mußte Hellmann im fernen Dorfe und sogar in der Stadt im Thal suchen; denn in Ellerborn selbst fand er keine mehr; aber seine Bemühungen waren sichtbar gesegnet. Herr Bornow, welcher Berghaus gekauft hatte, empfahl ihn überall hin; denn Friedel war ein geschickter Arbeiter und verstand sogar Schlosserarbeiten auszuführen, und so fand Friedel reichen Verdienst.

* * *

Der Schwanwirt fuhr in seinem Wägelchen hinab ins Thal! Mürrisch und verdrossen saß er auf dem Sitz und hielt die Zügel lose in der Hand. Sehr glücklich und zufrieden sah er nicht aus, im Gegenteil, und das fand auch die Kräuterlenz, welche unbeweglich wartend am Wege saß.

„He, Wirt!“ Julius schnellte förmlich in die Höhe bei dieser unvermuteten Anrede, dann schrie er wütend:

„Halt's Maul, Weib! Mach' mir nicht die Pferde scheu.“

Das Weiblein, welches sonst bis zum Boden geknixt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18971231019/fragment/page=0002

Rußland.

Zur russischen Mißernte schreibt man: Außer den Steppengebieten, wo die Nomaden zu Hunderten Hungers sterben, ist das Gouvernement Orel am schwersten von der heurigen Mißernte heimgesucht. Der Notstand ist dort um so größer, als seit Jahren die Ernten geringe waren, und heuer fehlt es auch an Futtergetreide. Die Regierung gewährt weder Naturalien noch bare Unterstützungen, so daß das Vieh massenhaft geschlachtet werden muß, wenn es nicht verhungern soll. Verkäuflich ist es gar nicht. — Der Stand der Wintersaaten ist im allgemeinen nur ein mittelmäßiger.

Balkanstaaten.

Ein kleiner türkisch-griechischer Zwischenfall ist die Beschießung des griechischen Kanonenboots „Aktium" durch die Kanonen eines türkischen Forts. Die Athener Regierung hat die Pforte um „freundschaftliche Aufklärung" des Falles ersuchen lassen.

Die Lage auf Kreta hat sich infolge mohammedanischer Ausschreitungen in der Provinz Kandia verschlechtert. Die Aufständischen wünschen an den Türken Rache zu nehmen. Die europäischen Truppenbefehlshaber haben die Vorposten verstärkt, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, auch die Kriegsschiffe in der Sudabai sind gefechtklar, um eine Annäherung der Aufständischen zu verhindern.

Oberst Vassos ist zum General befördert und zum Oberbefehlshaber der mit der Wiederbesetzung Thessaliens beauftragten Division ernannt worden. Nun wird der „Held von Kreta" wohl zufriedengestellt sein.

Amerika.

Die Regierung der Ver. Staaten hat sich amtlich mit der ostasiatischen Frage beschäftigt. Am Freitag wurde in Washington ein Kabinettsrat abgehalten. Den Erklärungen eines der Mitglieder desselben zufolge ist beschlossen worden, den Gang der Dinge in China wachsam im Auge zu haben zum Zweck des Schutzes der durch Verträge gewährleisteten amerikanischen Interessen. Doch seien in dem Kabinettsrat Ansichten zum Ausdruck gekommen, welche jede Möglichkeit eines Bündnisses zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan ausschließen. — Insofern würden also die Briten vergeblich spekuliert haben.

Die Ver. Staaten scheinen immer mehr Lust am Annektieren zu finden. Wie „Daily Chronicle" aus Washington vom Sonntag meldet, beabsichtigt Senator Lodge eine Bill einzubringen betr. Erwerbung der dänischen westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John seitens der Ver. Staaten.

In Peru ist das Gesetz über die Zivilehe veröffentlicht worden. Der Präsident des Kabinetts hat infolgedessen seinen Abschied erbeten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Kaiserslautern. Wegen Ausbruchs einer Influenza-Epidemie ist die hiesige Lehrerbildungsanstalt zeitweilig geschlossen worden.

Dortmund. Die Leichen der sämtlichen in der Grube der Zeche „Kaiserstuhl" getöteten Bergleute sind geborgen worden. Im ganzen wurden 16 Leichen und 7 Verletzte zu Tage gefördert. Im Krankenhause sind drei der Verletzten gestorben, so daß die Zahl der Toten 19 beträgt. Die Explosion scheint nicht auf das Verschulden eines einzelnen Mannes zurückzuführen zu sein. Man nimmt an, daß durch das Hereinbrechen einer größeren Menge Kohlen eine Kluft freigelegt wurde, die mit Schlagwettern angefüllt war. Auf diese Weise ist plötzlich eine große Menge Schlagwetter frei geworden, wodurch eine Katastrophe unvermeidlich wurde.

Köln. Der Kriminalkommissar Landschulz verhaftete den lange Zeit steckbrieflich verfolgten angeblichen Arzt Dr. Wolf aus Aachen in dem Augenblick, als er auf dem Hauptpostamt lagernde Briefe abholen wollte. Wolf bot in Zeitungen Frauen jeglichen Rat und Behandlung in diskreten Fällen an. Die zahlreich einlaufenden Briefe ließ er postlagernd senden. Eine große Zahl Damen besserer Stände aus den verschiedensten Städten des Rheinlandes ist in die Sache verwickelt. Ein Wirt und ein Mädchen wurden in Oberstein bei Saarbrücken verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Auch Wolf wird nach Saarbrücken übergeführt. Die zahlreichen beschlagnahmten Briefe sind für viele angesehene Damen überaus belastend. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Frankfurt a. M. Ein Mädchen von 52 Lenzen klagte gegen einen hiesigen 65jährigen Junggesellen auf Ehelichung oder Entschädigung in der Höhe von 5000 Mk. Es war um die Weihnachtszeit vorigen Jahres, als der Beklagte mit der Klägerin in Gegenwart von anderen Mädchen schäkerte, sie in die Wangen kniff und sagte: „Dich heirat' ich doch noch!" Aus dem traulichen Du und den es begleitenden Worten folgerte das Fräulein ein Eheversprechen. Als der Begehrte trotz wiederholter Mahnungen keine Anstalten zur Heirat traf, wurde die Klage erhoben, die alle Instanzen durchlief und schließlich dazu führte, daß der Beklagte zu schwören hatte, er habe nicht die Absicht gehabt, mit den Worten einen Heiratsantrag auszudrücken, und es sei nur ein Scherz gewesen. Der Eid wurde geleistet und die Klägerin abgewiesen.

Wiesbaden. Der wegen Unterschlagung eines Einschreibebriefes mit 10 000 Mk. Inhalt vor kurzem verhaftete Postassistent Hedrich hatte dem Untersuchungsrichter auf die Frage nach dem Verbleiben des Geldes erklärt, daß er es im Walde in der Nähe der Stadt vergraben habe. Eine Gerichtskommission begab sich mit H. zu dem angegebenen Versteck, suchte aber vergeblich, denn H. hatte die Kommission irregeleitet. Nun bezeichnete H. seinem Verteidiger genau die Stelle im Walde, in der er das Geld im Laube versteckt hatte. In der That wurden dort noch 8600 Mk. gefunden. Der Rheinisch-Westfälische Lloyd, bei dem die Postsendung von 10 000 Mk. versichert war, hatte dem Absender schon Ersatz geleistet und ließ jetzt die noch aufgefundenen 8600 Mk. mit Beschlag belegen.

Chemnitz. Ein düsteres Familienbild entrollte sich in einer Verhandlung gegen den Holzarbeiter Wagner aus Waldkirchen, der angeklagt war, seine vier Kinder erster Ehe im Alter von 8 bis 15 Jahren in der fürchterlichsten Weise mißhandelt zu haben. Der dem Trunke ergebene Wüterich schlug die bedauernswerten Kinder so lange mit holzernen Schippen, bis die letzteren zerbrachen und die Kinder bedeutende Verletzungen davongetragen hatten. Der entmenschte Vater erhielt für seine Roheiten eine exemplarische Strafe, das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 4 Monat Gefängnis; auch wurde er sofort in Haft genommen.

Eßlingen. An der Straße Pfauhausen-Köngen stand schon längere Zeit ein ausrangierter Eisenbahnwagen, der als Wohnung einer Eisenbahnarbeiterfamilie, Mann, Frau und drei Kinder im Alter von 2—5 Jahren diente. Am Heilig-Abend nun geriet der Wagen in Abwesenheit der Eltern auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in Brand. Die drei Kinder konnten beim Eintreffen der Mutter nur noch als verkohlte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die Eltern wurden wegen fahrlässiger Tötung in Haft genommen.

Budapest. Ein Giftmordprozeß wird sich demnächst in der ungarischen Stadt Zsebelye abspielen, wo bereits seit dem Mai neun Personen verhaftet sind. Dieser Prozeß erfuhr eine sensationelle Wendung, indem weitere 6 Personen sofort verhaftet wurden. Es sind Frauen, die teils ihre Männer, teils andere nächste Verwandte töteten und zwar durch Arsenik, das sie in saure Milch oder Trinkwasser thaten. Alle Bewohner des Ortes und der umliegenden Gemeinden wurden durch Todesdrohungen in Schrecken gehalten. Niemand getraute sich die gerichtliche Anzeige zu machen. Auch jetzt noch konnten die Leute nur schwer zur Zeugenaussage bewogen werden. Das Gericht ist überzeugt, daß der Apotheker des Ortes mit zu den Verbrechern gehört und die Gifte für fünf bis zehn Gulden frei verabfolgte. Die Vergiftung erstreckt sich auf mehrere umliegende Orte. Die Leute empfinden vor diesem Apotheker geradezu abergläubische Angst, und man bringt sie schwer zum Geständnis. Bereits sind 15 Personen verhaftet, und nach den neuesten Meldungen werden weitere große Ueberraschungen erwartet.

Paris. Leon Daudet, der Sohn des verstorbenen Dichters, will das Andenken seines Vaters in der würdigsten Weise ehren. Er will die Lebensgeschichte seines Vaters schreiben, jedoch sich weniger mit dem Schriftsteller, der allen bekannt ist, als mit dem Menschen, den er am besten von allen gekannt hatte und der ein ebenso edles und warmempfindendes Herz, als einen hellen und scharfen Verstand hatte, besassen.

Marseille. Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück hat in Südfrankreich stattgefunden. Der Eilzug, der den internationalen Reiseverkehr zwischen Italien und England vermittelt, wurde in Marseille geteilt. Der zweite Zug sollte dem ersten 18 Minuten später folgen, aber durch eine Verspätung verringerte sich der Zeitunterschied. Vor dem kleinen Bahnhof Péage de Rocoffillon auf freiem Felde wirkten bei dem voraufgehenden Zuge plötzlich, wohl infolge eines Risses der Kautschuk- und Lederröhren, die Bremsen und der Zug stand wie gelähmt still. Vergeblich ging der Zugführer mit einer roten Laterne dem nachfolgenden Zuge entgegen, im Nebel wurde er nicht gesehen und so erfolgte ein gewaltsamer Zusammenstoß. Ein Schlafwagen und ein Wagen 1. Klasse sind zertrümmert, drei Reisende tot und fünfzehn schwer verletzt.

London. In Bethnal Green, einem der ärmsten Stadtteile Londons, brach am Sonntag früh ein Feuer in einem aus vier Zimmern bestehenden Hause aus, in welchem drei Familien wohnten. Dabei fand eine Frau mit ihren neun Kindern den Tod in den Flammen.

Zürich. Wegen großer Spielverluste in Monaco — angeblich etwa eine Viertelmillion — hat sich hier am ersten Feiertag der bayrische Schriftsteller Franz Sockinger vergiftet. Die Spielbank gab ihm nur 200 Frank zurück, worauf er bis Zürich kam und dort mittellos blieb.

New York. Im Staate New Jersey hat unter dem Namen „Farm- und Milchwirtschafts-Gesellschaft" sich ein Trust gebildet, dessen Zweck es ist, die gesamte Milchzufuhr nach New York zu monopolisieren. Der Trust besitzt ein Kapital von 15 Mill. Dollar (63 Mill. Mark). Das Geld ist zum größten Teil von englischen Kapitalisten aufgebracht worden. Am 1. Januar wird der Trust sein Geschäft in ganz Groß-New York beginnen. Die Milchwagen der Gesellschaft werden äußerst luxuriös ausgestattet und die Kutscher uniformiert sein. Die kleinen Milchhändler sind in Verzweiflung. Sie wissen, daß ihre Tage gezählt sind.

Buntes Allerlei.

Die Holzpantinen werden teurer. Ein eigenartiger Ring hat sich dieser Tage in Gestalt eines Verbandes der Holzschuhfabrikanten Deutschlands gebildet. Die neue Organisation hat sofort bestimmte Abmachungen bezüglich einer einheitlichen Regelung der Preise getroffen und für verschiedene Sorten von Holzschuhen Mindestpreise festgesetzt, unter die seitens der Produzenten nicht heruntergegangen werden soll. Gleichzeitig sind Maßnahmen eingeleitet, um sämtliche Pantinenerzeuger zum Anschluß an den Ring zu bewegen.

Ein öffentlich auftretender Rechenkünstler erhielt von einem witzig sein wollenden jungen Zuhörer die Aufgabe: „Wieviel ist 3 mal 3?" Die schlagfertige Antwort lautete: „Wenn Sie sich hinten dran hängen, macht's 90."

---

hatte beim Anblick des Schwanwirts, schien alle Ehrerbietung abgeworfen zu haben; denn es erwiderte keck:

„Das ist meine Absicht nun eben nicht, aber Antwort möchte ich auf meine Frage von gestern, Wirt!"

Blutrot vor Zorn, faßte Julius die Peitsche fester.

„Närrin, potz Wetter, habe ich dir meine Meinung nicht deutlich genug gesagt?" schrie er außer sich, „kannst und willst du sie nicht verstehen?"

„Können, bah," — ordentlich verächtlich sah die Kräuterlenz aus, — „aber ich will nicht, Wirt, ganz gewiß, ich will nicht, daß du's nur weißt! Meinst wohl, so eine alte Frau habe kein Gewissen mehr?"

„Habe ich dir nicht schon genug gegeben?" polterte Julius. „Mehr als der ganze Kram wert ist? Führst du nicht ein Herrenleben? Und durch wen? Durch mich!"

„Nur das kleine Hüttchen kauft mir, und ich will nie mehr etwas fordern!"

„Hast du schon oft gesagt! Ich glaube dir nicht mehr."

„Besinnt Euch," mahnte die Kräuterlenz mit boshaftem Augenblinzeln, „besinnt Euch, Wirt. Ein Wort nur von mir, und der Friedel Hellmann hat seine Ehr' und seinen guten Namen wieder, und — und der reiche Wirt vom „Schwan" in Ellerborn wandert — ja seht mich nur wütend an — ins Gefängnis."

Ein unheimlicher Blick des Mannes traf die Sprecherin, die ihre dürre Gestalt langsam aus dem roten Tuch zu wickeln begann, dann nahm er die Peitsche verkehrt und zischte ihr zu:

„Ein einziges Wort noch, und es ist dein letztes!"

„Das oder ich sprech'!" kreischte die Alte furchtlos, von Habgier gestachelt, die selbst ihre Todesfurcht überwog. „Hast mir ja schon damals gedroht, weißt du noch, damals?"

Julius führte einen furchtbaren Schlag nach der Frau, aber er traf nicht; denn in demselben Augenblick ließ die Kräuterlenz ihr Tuch vor den Augen der Pferde flattern und stieß einen langgedehnten schrillen Schrei aus. Die jungen Tiere rasten entsetzt davon, den Berg hinab, und die Alte schlich, leise vor sich hin kichernd, dem Dorfe zu.

„Wart' nur, wart'," murmelte sie halblaut, „das gedenk' ich dir."

Und sie gedachte es ihm in der That. Wie ein Lauffeuer ging es in Ellerborn herum: der Friedel Hellmann ist unschuldig, der Schwanwirt hat die Schmiede angezündet aus Rache, und die Kräuterlenz hat es gesehen.

Verunglückt war Julius bei seiner entsetzlichen Fahrt nicht und daher war ihm die Kräuterlenz mit ihrer Beichte zuvorgekommen, an welche er ohnehin nicht recht geglaubt hatte. Und wahr mußte dieselbe wohl sein; denn als die Gendarmen ihn zu verhaften kamen, fanden sie nur eine Leiche. Der Missethäter hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Die Wirtin traf dieser Schlag bis hinein ins Herz und beugte sie tief. Sie brachte den Krug zum Verkauf und zog in ein fernes Dorf, wo niemand ihre Geschichte kannte. Friedel Hellmann aber und sein Weib wurden die ersten im Dorf, und wenn nach Jahren die jungen Herren von Laurin nach Ellerborn kamen, kehrten sie jedesmal ein in der Schmiede, und als der Erstgeborene Hellmanns hineinzog in die Welt, auch als Schmied, da durfte er in der großen, prächtigen Hauptstadt seinen Fuß in das Haus des Generals von Laurin setzen, und der hohe Offizier mit den Orden auf der Brust und die noch immer schöne gnädige Frau desselben boten ihm freundlich die Hand und trugen ihm viele Grüße auf an seine Eltern.

Ende.

Die zukünftigen Katakomben von New York. Man schreibt aus New York: Die Welt schreitet rastlos vorwärts und alles veraltet. So wird auch das erst seit einigen Jahren in Schwung gekommene Krematorium nicht mehr für zeitgemäß angesehen, denn jetzt läßt man sich mumifizieren, und nicht mehr verbrennen! Die „New Mausoleum Co." hat sich soeben in New York konstituiert, und Zweck des Unternehmens ist es, Leichen auf künstliche Art zu mumifizieren, sowie ein Mausoleum zur Aufbewahrung der Mumien zu errichten! Die Gesellschaft, deren Office sich im Madison Square Bankgebäude befindet, beabsichtigt, in dem projektierten Mausoleum Grabkammern für Familien wie für einzelne Personen herstellen zu lassen; das Gebäude wird etwa Raum für 20 000 Personen haben. Das Verfahren, das bei der Mumifizierung der Leichen zur Anwendung gelangen soll, ist von der „New Mausoleum Co." von Herrn F. B. Meyer, der hierauf ein Patent hatte, erworben und bedeutend verbessert worden. Die Grabkammern werden mit Röhrenleitungen versehen werden, wodurch stets frische Luft zugeführt wird und die bei der Verwesung entwickelnden Gase abgeleitet werden. Die schlechte Luft wird in einem Apparat gereinigt werden, ehe man sie entweichen läßt, um so jeder Beeinträchtigung der Gesundheit vorzubeugen. Als Hauptaktionär dieser eigenartigen Gesellschaft wird Herr C. M. Coen genannt. Das neue Unternehmen hat alle Aussicht, die nachgesuchte Erlaubnis von seiten der Gesundheitsbehörden zu erhalten, da Herr Dr. Fowler sich sehr zu Gunsten dieser Mumifizierungs-Fabrik ausgesprochen haben soll. Die Konzession wird also bestimmt erteilt werden und New York wird sodann um eine Sehenswürdigkeit reicher sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18971231019/fragment/page=0003

Neujahrskarten

in reichster Auswahl, zu haben in der Buchhandlung von

M. A. Löbcke.

Realschule Bitterfeld.

Die lateinlosen Realschulen bieten eine gute Vorbereitung für den Kaufmannsstand, das Gewerbe und die Landwirtschaft. Das Bestehen der Reifeprüfung eröffnet den jungen Leuten auch die mittlere Beamtenlaufbahn und berechtigt zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule und zu einjährigen freiwilligen Dienst.

Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 350—600 Mark. Für die Aufnahme werden das Abgangszeugnis der früheren Schule und der Impfschein (oder Wiederimpfschein) verlangt.

Jede nähere Auskunft erteilt

der Direktor Dr. Fricke.

Z. Jahreswechsel

meinen werten Kunden die besten Glückwünsche.

F. W. Richter

Die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre

sendet hierdurch an **alle Bekannten, lieben Freunde und werte Kundschaft.**

Die Familie H. Wendt, (Markt 30)

Unseren **geehrten Lesern** hierdurch die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Die „Expedition des Wochenblattes".

In jeder deutschen Familie

sollte die „Tierbörse" Berlin gehalten werden;

denn die „Tierbörse", welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.**

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt auf die „Tierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der „Tierbörse" (ca. 4 große Druckbogen):

1. gratis: Den landwirtschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das Illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft und 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen Bogen 16 Seiten eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. **Die „Tierbörse" ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierschutzbestrebungen.**

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die „Tierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörse" an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Tierbörse" mit Nachlieferung. Man abonniert, nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast alles, was entzücken Begehr,
Doch hättest den schönsten Teint Du
Würd'st glänzen Du noch viel mehr,
Was nützen Dir Gold und Geschmeide,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein,
Von der einst Heine gesungen:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen wird'st geben
Du gerne, wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Wird Dir als der schönste Preis.
Darob doch nicht brauch'st Dich zu grämen,
Seit Grolich, wie weltbekannt,
Die **Foenum-graecum-Seife,**
Wie die von **Heublumen** erfand

3. In Pfarrer Kneipps Büchern Du findest
Die gleichen Bäder als Kur
Auch in jenen Fällen brauche
Jetzt Grolich's Seifen nur,
Die streng nach Kneipp'schem System
Natürlichste Mittel sind
Wodurch so manches Übel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und machte **Heublumenseife**
Und **Foenum-graecum** Dich schön,
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzusehen.
Dann bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einst Heine gesungen,
So schön, so hold und so rein!!!

Grolich's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände sehr wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Hitzeflecken, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's. Postversand mindestens 6 Stück unfrankiert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5-Pfennig-Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn.

(Mähren.)

IMPERATOR

Pa. feinste neue { **Ringäpfel, Aprikosen, türk. Pflaumen, Preißelbeeren in Zucker**

feinste Tafelbutter,

pa. Stangenspargel,

Provenceröl, Trauben-Essig.

Saure Gurken, Senf- und Pfeffer-Gurken.

Sardellen, Capern pp.

Zum Sylvester und Neujahr:

diverse Sorten Punsch- u. Glühwein-Essenzen,

ff ächten

Jamaika-Rum

und -Arac.

diverse Sorten

ff. Rum (Verschnitt)

Garantiert reine

Rot- und Weißweine.

empfiehlt **F. W. Richter.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

* zu M. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Die Analyse des bereiteten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Verkaufsstelle **Franz Grampe.**

Tomasmehl u. Kainit, Steinkohlen- und Braunkohlen-Briquetts billigst bei **C. Futtig.**

Älteres zuverlässiges

Kindermädchen, kräftiger **Hausbursche** für Ostern oder auch früher gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Eine

Unterstube

mit Zubehör ist zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen.

Viktoriastraße 121.

Allen lieben Freunden und Bekannten senden zum Jahreswechsel die

Herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Moschwig, den 1. 1. 1898.

Obersteiger Behse und Frau.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizer Pillen

von **24 Professoren der Medicin** geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizer-pillen,** welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Arbeiterinnen werden gegen anfänglich **Tagelohn Mk. 1** bei steigendem **Accordlohn** für dauernde Beschäftigung angenommen bei

F. G. Reichart.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft en gros und en detail suche für Ostern 1898 einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Bernh. Bornikoel, Eilenburg.

ff. Culmbacher

Mönchshofer 16 Fl. 3 Mk.

ff. Krostitzer

30 Flaschen 3 Mk.

sämtl. Biere sind flaschenreif

Steinert,

Hotel Kronprinz

Futterartikel, insbesondere **Mastfuttermittel** in vorzüglichen Qualitäten halte auf Lager. **C. Futtig.**

Jeden Morgen von früh 1/2 6 Uhr ab frische **Semmel** und **Brödchen** empfiehlt

Schmalzkrumm.

Max Wendt.

Meine

Obermohnung

ist zum 1. April 1898 zu vermieten.

D. O.

ff. pikante Harz-Käse, hochfeine Schweizer- und Limburger-Frühstückskäse empfiehlt

F. W. Richter.

Schützenhaus.

Zum Neujahrstage ladet zur

Ballmusik

ausgeführt von der **Torgauer-Artillerie-Kapelle,** frdl. ein. **Tanzgeld:** Nachm. **50** und Abends **75** Pf. **E. Gäbler**

Zum deutsch. Hause-Splau

Sonntag, den 2. Januar

Ballmusik wozu freundlichst einladet **August Lösche.**

Patzschwig.

Am Neujahrstage

Tanzmusik

hierzu ladet ergebenst ein

H. Meißner.

Großkorgau.

Sonnabend den 1. Januar ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

W. Trebeljahr.

Großwig.

Zum Neujahrstage ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **Thomas.**

Schützenhaus in Kemberg.

Sonntag den 2. Januar öffentl.

Einweihung

meines neu erbauten **Festsaales mit Gasbeleuchtung.**

C. Fröhnel.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Schmiedeberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18971231019/fragment/page=0004